
Fernsehkritik

Kurze Spannung



Die Story kommt einem irgendwie bekannt vor: Leibwächter verliebt sich in Sängerin und erhält schon bald Einlaß in das Schlafzimmer seiner Auftraggeberin. Doch anders als in der Hollywoodproduktion „Bodyguard“ währt die Freude für den Polizisten Kyle in „Cold Sweat“ (Donnerstag, 22.10 Uhr) nur fünf Minuten lang.

Die Sängerin Candy wird erschossen – vermutlich von einem fanatischen Fan. Was darauf folgt, ist ein müder, klischeebeladener Krimi mit den obligatorischen Elementen Sex & Crime und explodierenden Autos. Die inhaltlichen Schwächen werden mit Musikvideos und übertriebenem Pathos der Schauspieler überbrückt. Vorneweg Hauptdarsteller Robert Rusler: Er stellt eine derart ausdruckslose und starre Mimik zur Schau, daß Sylvester Stallone dagegen wie ein Pantomime wirkt. Trotzdem verfällt ihm auch Candies Zwillingschwester Laurel – unter anderem wegen cooler und vor Männlichkeit strotzender Sätze wie „Ich sage doch, das ist mein Berufsrisiko“, nachdem er sich die Blutflecken vom Kopf gewischt hat. Die Story des als „Gruselgroßmeisters“ angekündigten Regisseurs Oley Sassone schleppt sich 90 Minuten lang hin, bis es in den letzten fünf Minuten spannend wird. Doch wie auch zuvor bei den spärlichen Dialogen, ist bei der Aufklärung des Falls kein Darsteller in der Lage, in zusammenhängenden Sätzen etwas zu erläutern. Ein paar Fotos, auf die kurz vor dem Abspann die Kamera schwenkt, entlarven die schizophrene Laurel als Mörderin. Überraschend, aber zu spät. Bert Rösch

Weser Kurier
18.03.95